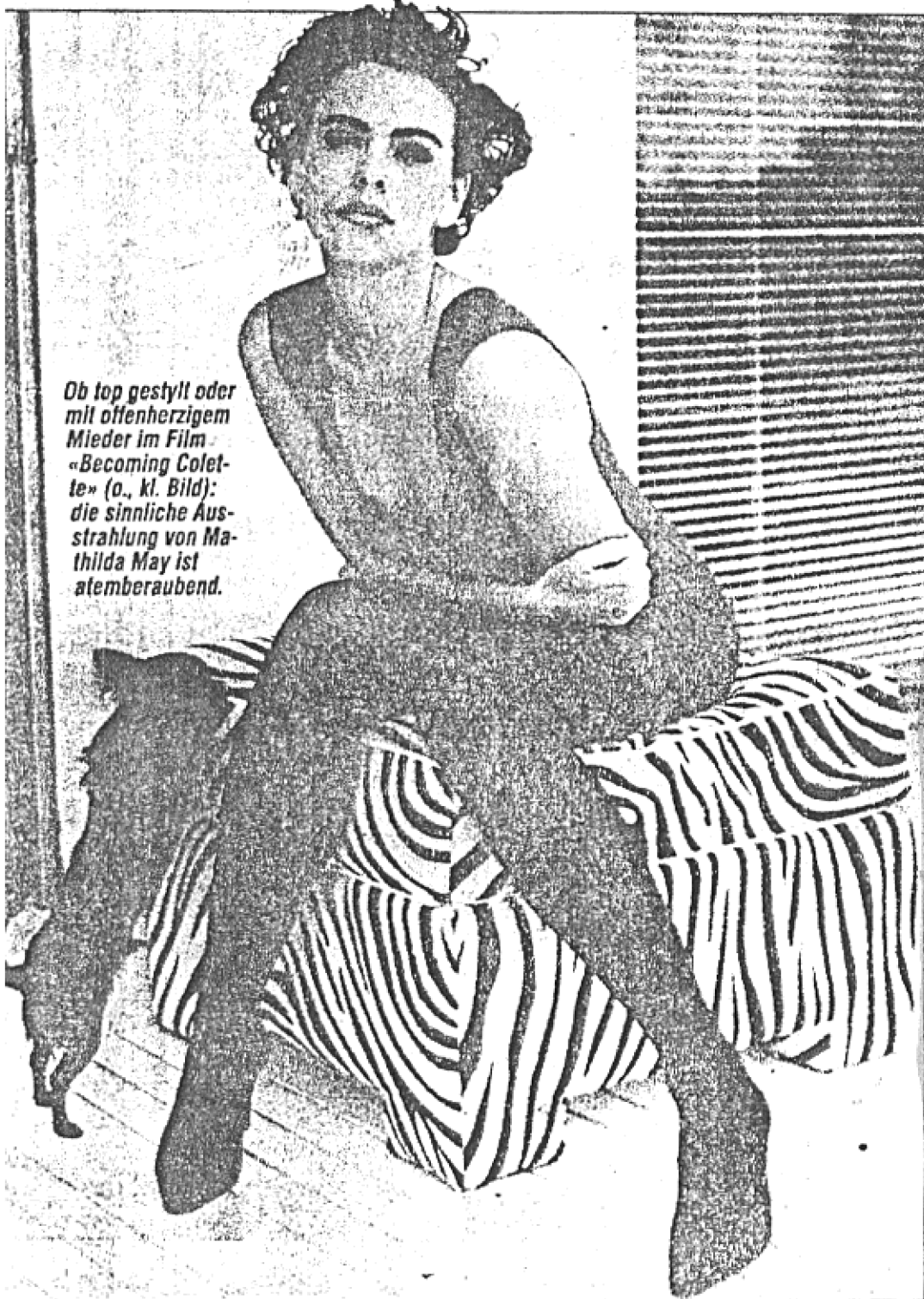


Im neuesten Film spielt sie die französische Schriftstellerin

Mathilda May kann der

«Der nackte Tango» ist ausgetanzt, jetzt steht Cancan auf dem Programm: Mathilda May (26), in Frankreich als grösste Entdeckung des heimischen Films der letzten Jahre gefeiert, macht in Literatur. Mit Europas Superstar Klaus Maria Brandauer (46) an der Seite steht sie als Colette vor der Kamera. Verfilmt wird das skandalträchtige Leben der weltberühmten französischen Schriftstellerin («Claudine», «Chérie», «Gigi») Sidonie Gabrielle Colette (1873 – 1954) in Berlin und Bordeaux. Regie führt Danny Huston (28), Sohn des Hollywood-Altmeisters John Huston. SonntagsBlick-Redaktor E. G. Müller stand bei den Dreharbeiten in Berlin der Film-Crew im Weg, sprach mit den Stars und mit Leuten, die die Stars ins rechte Licht rücken.



Ob top gestylt oder mit offenherzigem Mieder im Film «Becoming Colette» (o., kl. Bild): die sinnliche Ausstrahlung von Mathilda May ist atemberaubend.

In der Lobby des stinkvornehmen Berliner Hotels «Gerhus» – später Jugendstil, viel Gold, viele Spiegel – sitzen würdige ältere Herren im Gehrock mit Vaternörder und Monokel auf antikem Gestühl. Sie lesen freilich nicht die «Berliner Zeitung» von 1907, sondern den «Tagespiegel» von heute und schlürfen Kaffee aus Plastikbechern. Einer bewegt im Takt offenbar anregender Musik aus dem Walkman die auf Hochglanz polierten Lackschuhe und zündet sich eine Marlboro an.

Spätestens als eine kleine, quirlige Frau mit Stentorstimme «Ruhe, verdammt nochmal» brüllt und die Hotelgäste darob fast ihre silbernen Bestecke fallen lassen, ist klar: Hier wird ein Film gedreht. Ach ja, da sind auch schon die Stars. Mathilda May die Nackte aus dem gleichnamigen «Tango», hört mit Lockenwicklern in Haar interessiert zu, wie Klaus Maria Brandauer Regisseur Danny Huston eine Begegnung mit Marcello Mastroianni schildert. Gelächter. Dann die berühmte Klappe. «Action!» röhrt die Regieassistentin mit der Stentorstimme, und Brandauer wird sofort zum soignierten Pariser Lebemann des Jahres 1907; die würdigen Herren aus der Lobby haben ihre Kaffeeteller stehengelassen, sitzen jetzt an Jugendstil-Tisch, rauchen und hören als Journalisten des Jahres 1907 Brandauer alias Henri Gauthier-Villars zu.

Was sind das für Leute, diese Herren? Sie gehören alle Mechthild Olliges, die eigentlich Psychologin vom Beruf ist. Die Ausbildung kann sie brauchen: Mechthild ist für das «Casting» zuständig, sie muss dafür sorgen, dass auch die winzigsten Nebenrollen mit Leuten besetzt werden, die zwar nicht Schauspieler sein, aber absolut authentisch wirken müssen. Journalisten nach der Jahrhundertwende trugen eben keine Turnschuhe sondern waren würdige Herren im Vaternörder und gespitztem Bleistift statt offenem Hemd und Tonbandgerät. Ihre Darsteller findet Mechthild meist auf der Strasse, wo sie sie ungeniert anspricht; Professoren sind darunter, Fabrikdirektoren, Ärzte und Arbeiter, quer durch Berlins Telefonbuch sozusagen.

Der Film, den das Trio Brandauer/May/Huston hier dreht, heisst «Becoming Colette» und erzählt die Geschichte der Schriftstellerin zur Ze